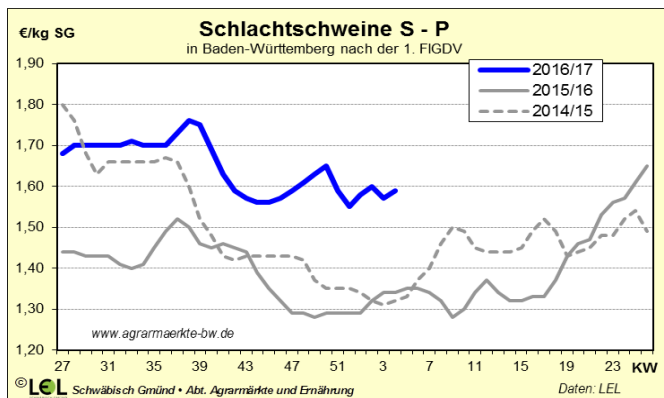




Schlachtschweine

Der Preisanstieg für Schlachtschweine vor Weihnachten fand schon vor den Feiertagen ein Ende. Durch den Ausfall von Schlachttagen in Deutschland wurde von Seiten der Schlachtindustrie massiv Druck auf die Preise ausgeübt. Die Preisempfehlung der Erzeugergemeinschaften musste dadurch von Mitte Dezember bis zum Jahreswechsel um insgesamt 14 ct/kg zurückgenommen werden. Auch der Schlachtschweinemarkt in den Nachbarstaaten war von den zurückgehenden Preisen in Deutschland betroffen. Das Angebot stieg durch Verkäufe in den fallenden Markt, gleichzeitig fielen in allen EU-Staaten Schlachttag durch Feiertage aus.



Inzwischen herrscht im Handel mit Schlachtschweinen in der EU eine ausgeglichene Marktlage. Angebot und Nachfrage halten sich in allen Staaten die Waage. Der Vereinigungspreis für Schlachtschweine stieg in der letzten Januarwoche auf 1,57 €/kg SG. Von namhaften Schlachtunternehmen wurde mit Hauspreisen reagiert. Im Februar kam es in den vergangenen Jahren oft zu einer leichten Belebung der Schweinefleischnachfrage. Zudem dürfte das Angebot auch in den kommenden Wochen eher überschaubar bleiben, die jüngsten Viehzählungsergebnisse ergaben bei den meisten Kategorien Bestandsrückgänge.

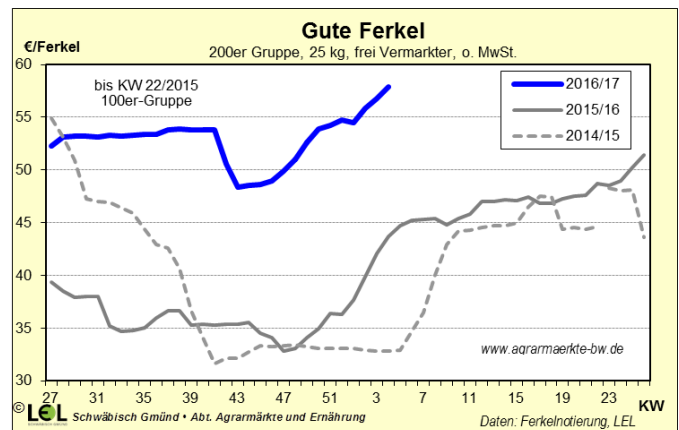
2017 dürfte der Pro-Kopf-Verzehr von Schweinefleisch in Deutschland das sechste Jahr in Folge sinken. Gründe sind neben den sich verändernden Verzehrsgewohnheiten und dem stetig wachsenden Anteil der älteren Bevölkerung auch die immer mehr zunehmende kritische Betrachtung der Nutztierhaltung sowie der Fleischbranche in der Öffentlichkeit. Zudem trägt der Flüchtlingsanteil dazu bei, dass der Pro-Kopf-Konsum von Schweinefleisch stärker sinkt als der inländische Fleischverzehr in Summe.

Die Exporte, welche seit 2012 Zuwachsraten bis zu 3 % jährlich aufweisen, sollten 2017 wegen des zu erwartenden sinkenden Inlandskonsums weiter steigen. Auf deutlichem Wachstumskurs waren im Jahr 2016 die Drittlandausfuhren nach China, während die Nachbarländer Deutschlands infolge eines höheren Schlachtaufkommens einen geringeren Einfuhrbedarf hatten.

In Baden-Württemberg wurde in KW 4 in den Handelsklassen S-P 1,59 €/kg SG gezahlt. Bio-Schlachtschweine (HK1. E) kosteten im Dezember 2016 in Deutschland 3,78 €/kg SG (+10 ct/kg gg. Vorjahr).

Ferkel

2016 zeigten die Ferkelpreise fast das ganze Jahr nach oben. Unterbrochen wurde dieser Lauf nur Ende Oktober, als die eingebrochenen Schweinepreise die Ferkelpreise kurzzeitig nach unten drückten. 2017 ging der Preisanstieg bisher weiter, in der laufenden Woche dürften die Preise knapp 59 €/Ferkel erreichen, ein Preis, der letztmalig Anfang 2012 erzielt wurde.



Die Ferkelvermarktung ist aktuell durch eine flotte Geschäftslage gekennzeichnet. Trotz des ungewöhnlich hohen Preisniveaus für Ferkel war der Ferkelmarkt im Januar von einer lebhaften Einstallbereitschaft der Mäster und von festen Preisen geprägt. Für zum Verkauf anstehende Ferkel werden sehr zügig Abnehmer gefunden. Teilweise müssen Mäster auf ihre bestellten Partien warten, vor allem bei den gesuchten größeren Ferkelgruppen mit einheitlicher Genetik und entsprechendem Gesundheitsstatus. Der Preisverlauf am Ferkelmarkt hat sich inzwischen von den Preisvorgaben des Mastschweinemarkts getrennt.

Neben niedrigen Erlösen in 2014 und 2015 bereiten den Sauenhaltern immer höhere Anforderungen und daraus resultierende Kosten hinsichtlich Umwelt- und Tiererschutz Kopfzerbrechen. Die Reduzierung der Sauenbestände in der EU und auch in Deutschland wird daher anhalten, zeitgleich nimmt aber die Nachfrage nach Schlachtschweinen mit Geburt, Mast und Schlachtung in Deutschland zu.

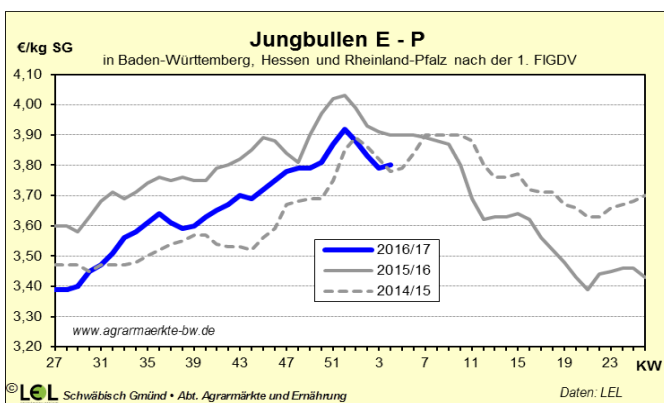
Aus Dänemark wurden im Jahr 2016 insgesamt 6,4 Mio. Ferkel nach Deutschland importiert (-1 % gg. 2015). Im dritten Jahr in Folge ging damit die Zahl der aus Dänemark nach Deutschland eingeführten Ferkel zurück. Neben Deutschland ist das wichtigste Absatzgebiet für dänische Ferkel Polen. 2016 wurden 39 % der Ferkelexporte Dänemarks nach Polen verbracht (+17 % gg. Vorjahr).

In Baden-Württemberg wurden in KW 4 für 25 kg Ferkel in der 200er-Gruppe durchschnittlich 57,90 € bezahlt, in KW 5 wurde ein Plus von 1 € notiert. Bio-Ferkel kosteten im Dezember 2016 136,33 €/Stück und damit 3,45 € mehr als vor einem Jahr.

Rinder

Jungbullen

Die Jungbullenpreise erreichen traditionell um die Weihnachtszeit ihren Zenit und gehen nach den Feiertagen zurück. In diesem Jahr lag das Angebot nach Weihnachten witterungsbedingt und wegen der reduzierten Preise unter dem Vorjahresdurchschnitt. Erst in der letzten Woche ist die Abgabebereitschaft der Bullenmäster wieder auf Normalmaß gestiegen.



Die Nachfrage nach Jungbullen hat sich seit der Monatsmitte beruhigt und auch im Februar dürfte der Handel mit Rindfleisch üblicherweise auf Sparflamme verlaufen, Preisschwächen sind in dieser Zeit üblich. Der Kälteeinbruch führte dazu, dass viele Mäster ihre Stalltüre geschlossen hielten. Die winterlichen Temperaturen dürften auch für einen stetigen Absatz an deftigem Rindfleisch gesorgt haben, sodass größere Abschlüsse vorerst ausbleiben könnten.

2016 wie schon 2015 wurden in Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz wöchentlich durchschnittlich 3.105 Jungbullen geschlachtet.

In KW 4 wurden von den Schlachtbetrieben im Land im Schnitt 3,80 €/kg SG für Jungbullen (E-P) bezahlt. Bio-Jungbullen (E-P) kosteten im Dezember deutschlandweit 4,41 €/kg SG (+5 ct/kg gg. Vj.).

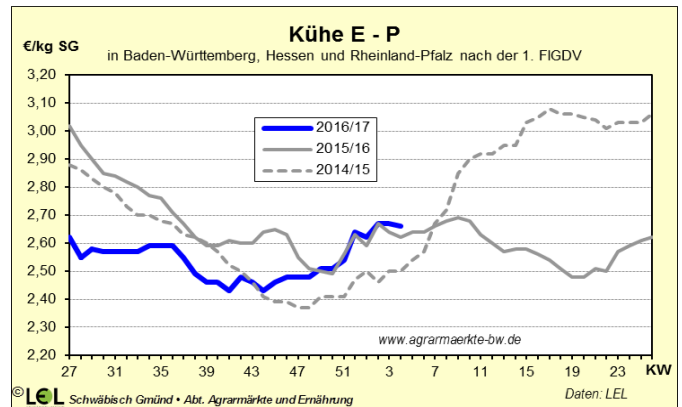
Schlachtfärsen

Im Land wurden 2016 wöchentlich 1.700 Färsenschlachtungen gemeldet. In den ersten Wochen des neuen Jahres wurden, wie bei Jungbullen, deutlich weniger Färsen geschlachtet als im Vorjahr. Inzwischen haben sich die Schlachtzahlen wieder normalisiert. Die angestiegenen Milchpreise dürften manchen Milcherzeuger dazu bringen, Färsen wieder vermehrt in die Kuhherden zu integrieren.

In KW 4 lagen die Färsenpreise (E-P) bei 3,41 €/kg SG. Bio-Färsen (E-P) erlösten im Dezember 2016 deutschlandweit 4,32 €/kg SG und damit 5 ct/kg mehr als im Vorjahr.

Schlachtkühe

Die Schlachtkuhpreise zeigten 2016 in Folge der schlechten Milchpreise und des hohen Schlachtkuhangebots im Frühjahr/Sommer so gut wie keinen saisonalen Anstieg. Die Erlöse liegen derzeit knapp über denen der beiden Vorjahre. Die Zahl der Schlachtungen liegt derzeit in etwa auf Vorjahresniveau.



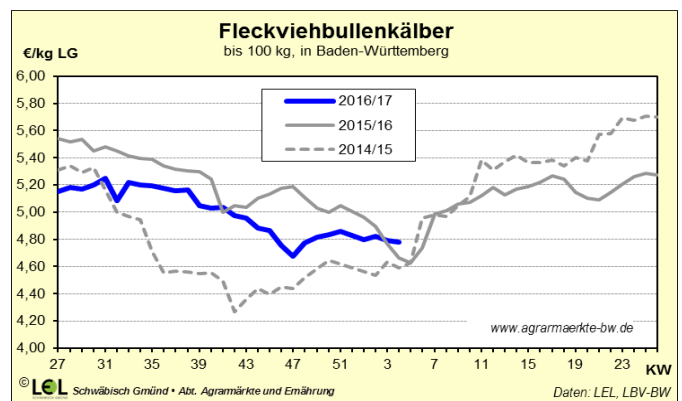
Die Einhaltung der Milchmengen der Milchsonderbeihilfe, für die rund ein Drittel der Milcherzeuger einen Antrag bei der BLE gestellt haben, wird evtl. Kuhschlachtungen forcieren. Der stabile Milchpreis wirkt dem allerdings entgegen.

Von den meldepflichtigen Schlachtereien im Land wurden in KW 4 im Schnitt 2,66 €/kg SG (E-P) bezahlt. Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im Dezember bundesweit 3,17 €/kg SG und damit 2 ct/kg weniger als im Vorjahr.

Kälber

Für Schlachtkälber wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet in KW 4 im Schnitt 5,00 €/kg SG (E-P) bezahlt.

Fleckviehbullenkälber als Nutztvieh erbrachten im vergangenen Jahr im Land einen durchschnittlichen Erlös von 5,04 €/kg. In den ersten 4 Wochen 2017 erbrachten Fleckvieh-Bullenkälber in Baden-Württemberg im Schnitt 4,82 €/kg LG (-0,22 €/kg gg. Vj.). Die Preise für schwarzbunte Bullenkälber lagen in den ersten 4 Wochen 2017 mit 64,70 €/Stück rund 13,90 € über dem Vorjahreszeitraum.



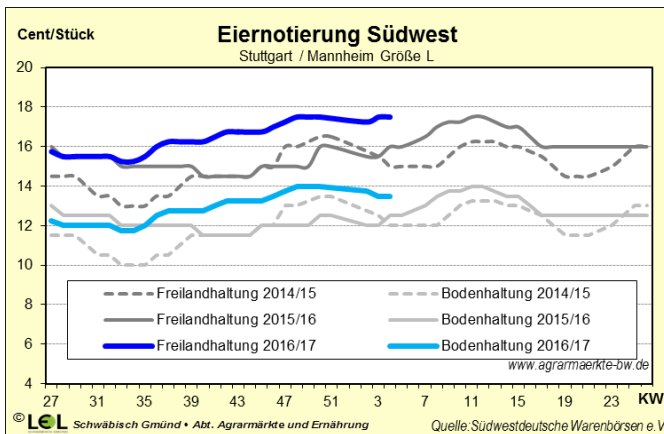
Die derzeit niedrigen Schlachtzahlen bei Jungbullen dämpfen das Kaufinteresse für Nutzkälber, da weniger Stallplätze frei werden, entsprechend besteht unterschiedlich Preisdruck im Handel mit Nutzkälbern.

Eier

Der Eiermarkt war im Januar ruhig. Es sind keine Auswirkungen durch die Vogelgrippe auf das Kaufverhalten der Verbraucher festzustellen. Das Angebot an Eiern aus Bodenhaltung ist weitgehend ausreichend. Zeitweise konnte aufgrund von Aktionen bei Discountern eine höhere Nachfrage festgestellt werden, was zu stabilen Preisen führte. Insbesondere kleinere weiße Eier sind vermehrt von den Färbereien gesucht und werden zunehmend besser bewertet.

Eier aus Freilandhaltung wurden zuletzt nur zurückhaltend angeboten.

Bio-Eier sind weiterhin knapp. Hier drücken Eier aus dem Ausland weiter die Preise, sodass die Produktion für den Großhandel in Baden-Württemberg nur mit regionaler Auslobung rentabel ist. Für regionale Bio-Eier werden im Einzelhandel Preise von 40 bis 45 ct/Ei erzielt, z.T. sogar noch mehr. Import-Bio-Eier dagegen sind beim Discounter für ca. 25 ct/Ei erhältlich.



Für Eier aus Bodenhaltung (Größe L) mussten baden-württembergische Verbraucher im Dezember durchschnittlich 1,53 €/10 Stück bezahlen und damit 20 % mehr als ein Jahr zuvor. Eier aus Freilandhaltung (L) wurden für 2,04 €/10 Stück an Verbraucher abgegeben (+10 %), Eier aus ökologischer Erzeugung für 3,20 €/10 Stück (+12 %).

Milch

Nach der stürmischen Erholung des Milchmarktes in der zweiten Jahreshälfte 2016 zeigt sich der globale Milchmarkt im Zuge des zurückgegangenen Angebots weiter stabil. Die Anlieferungen der 10 global wichtigsten Exporteure liegen seit Juni 2016 im Minus. Im Oktober betrug der Rückstand -2,8 %, im November waren es noch -2,2 %. Mit der auslaufenden Saison auf der Südhalbkugel wirken sich die dortigen Rückstände nicht mehr so stark aus. Dagegen haben die USA ihre Erzeugung bis November auf +2,6 % gesteigert, im Dezember waren es dort noch +2,2 %.

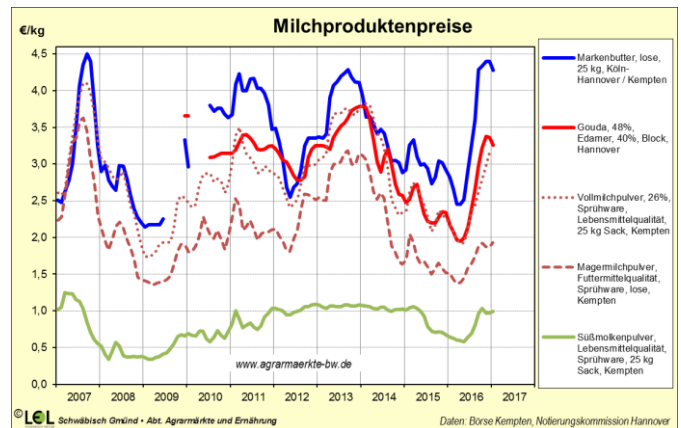
In der EU hat sich dagegen der Anlieferungsrückgang weiter verstärkt. Im November wurde 3,6 % weniger Milch angeliefert, was zu 95 % auf Einschränkungen in Frankreich (-7,6 %), in Deutschland (-5,2 %), dem Vereinigten Königreich (-7,3 %) und in Belgien (-9,4 %) zurückzuführen ist.

Auf der globalen Nachfrageseite ist China nach dem Einbruch in 2015 mit Importen von 6,6 Mio. t Milch-äquivalent (+12,8 %) in 2016 wieder stärker aufgetreten. Wachstumsmotoren waren flüssige Milch (+37 %), Sahne (+48 %) und Kindermilchprodukte (+25 %), aber auch Joghurt (+104 %) und Käse (+29 %), während Magermilchpulver (-8 %) weiter zurückfiel.

Der Global Dairy Trade Tender in Neuseeland zeigte sich nach leichten Abschlagen zum Jahreswechsel bei der letzten Versteigerung wieder stabilisiert.

In Deutschland haben die wöchentlichen Anlieferungen bis Anfang Januar seit dem Saisontief Ende November wieder um 6 % zugenommen, gegenüber dem Vorjahr liegt der Rückstand immer noch bei -4,5 %, in den neuen Bundesländern sogar bei -7,3 %.

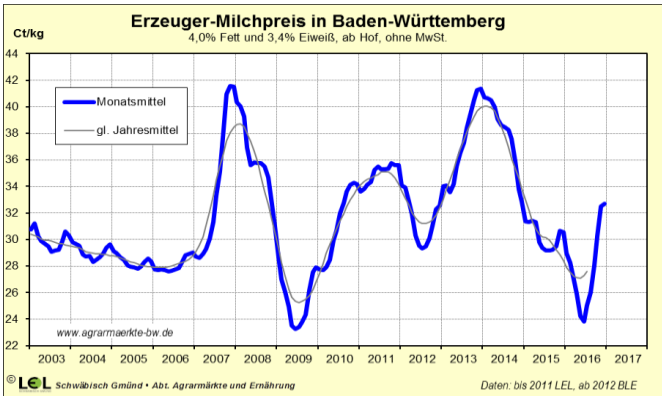
Entsprechend der zuletzt wieder höheren Rohstoffverfügbarkeit sind die Spotmarktpreise nach dem Jahreswechsel europaweit zurückgegangen. Aktuell werden aus den Niederlanden 31,5 ct/kg und aus Italien knapp 40 ct/kg gemeldet. In Deutschland werden rund 28 ct/kg genannt.



Trotz der relativ niedrigen Anlieferung ergibt sich mit der saisonalen Beruhigung der Märkte nach dem Jahreswechsel auf der Rohstoffseite derzeit ein gewisser Stau. Inzwischen haben auch bei Blockbutter (aktuell 4,15 €/kg) und Schnittkäse (3,25 €/kg) die Preise nachgegeben. Auch bei Voll- und Magermilchpulver tendieren die Preise aktuell etwas schwächer. Obwohl die EU-Kommission die Auslagerung der rund 350.000 t MMP weiter verschoben hat, schafft dies Unsicherheit am Markt. Viele Nachfrager warten erst einmal ab.

Entsprechend haben auch die Notierungen am Terminmarkt nachgegeben. Der „Kieler Börsenmilchwert“, abgeleitet aus den Terminmarktkursen der EEX in Leipzig, zeigt aktuell für 2017 Erzeugerpreise von rund 32 ct/kg. Gegenüber Ende 2016 haben sich die Erwartungen damit um rund 2 ct/kg verringert.

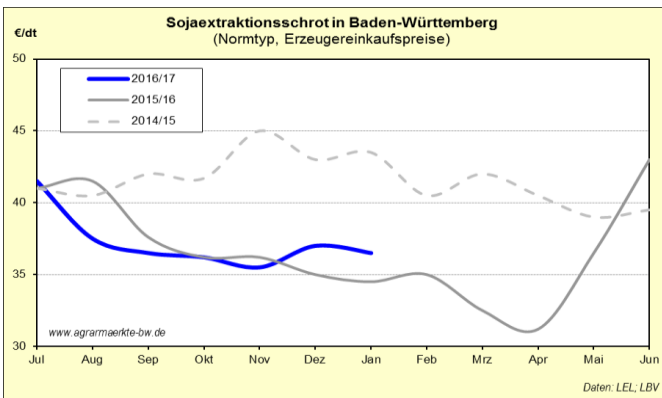
Bei den Erzeugerpreisen im Land hat sich nach dem Tiefpunkt von 23,9 ct/kg im Juni eine abrupte Trendwende vollzogen. Bis Dezember stiegen die Preise bereits wieder auf geschätzte 32,7 ct/kg. Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche „Rohstoffwert Milch“ ist im Januar ganz leicht auf 34,1 ct/kg angestiegen.



Insgesamt wird der Milchmarkt 2017 von vielen Marktbeobachtern in einem labilen Gleichgewicht gesehen, wobei viel von der weiteren Anlieferungsentwicklung abhängen dürfte. Die von Februar bis April wirksame Milchsonderbeihilfe dürfte, auch wenn nur 1/3 der Betriebe Antrag gestellt haben, zu einer Stabilisierung des deutschen Marktes beitragen.

Die Biomilchpreise zeigten sich 2016 durchweg stabil und lagen mit 48,6 ct/kg (bei 4,2 % Fett) 0,3 ct/kg über Vorjahr. Gegenüber den konventionellen Preisen war dies ein Mehrpreis von +21,3 ct/kg Milch. Auch für 2017 wird trotz eines zweistelligen Angebotszuwachses von einer stabilen Preisentwicklung ausgegangen. Rund 30 % der in Deutschland verbrauchten Biomilch stammt aus Österreich und Dänemark. Die deutschen Biomolkereien wollen diese Importe durch nationale und regionale Biomilch ersetzen.

Sojaschrot



In der Januar-Schätzung des USDA wurde die Sojabohnenernte 2015/16 auf 313,5 Mio. t taxiert, die aktuelle Ernte 2016/17 auf 338 Mio. t. Der Welt-Sojaverbrauch wird im laufenden Jahr mit 330,3 Mio. t leicht darunter gesehen. Damit ergibt sich im Vergleich zur November-schätzung erneut eine noch positivere Bilanz. Insgesamt sollen sich die Bestände am 30.06.2017 auf 82,3 Mio. t belaufen. Die Sojabohnenkurse an der CBot zeigten in den letzten Wochen eine Seitwärtsbewegung zwischen 1.000 und 1.080 ct/bushel. Nach einer leichten Befestigung kurz nach der Jahreswende sind die Kurse in den letzten Tagen wieder rückläufig. Die insgesamt als sehr gut eingeschätzte US-Sojabohnenernte, sowie die Erwartung einer Spitzen-ernte in Südamerika, lassen offenbar auf Seiten der fundamentalen Daten kaum Spielraum nach oben. Leichte Verunsicherung ist im Markt allerdings durch

den Präsidentenwechsel in den USA und die Unsicherheit über den künftigen Kurs der US-Politik zu verspüren.

Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot im Januar leicht befestigt. Mit aktuell 36,50 €/dt für Sojaschrot (Normtyp) bzw. 39,50 €/dt (HP) ist die Ware rund 1 €/dt teurer als im November. Fernere Termine im Frühjahr/Sommer 2017 notieren etwa auf aktuellem Niveau. In Summe weist das Soja-Jahr 2016/17 einen Überschuss aus. Diesem eher preisenkenden Signal steht aber eine gute Verwertung von Pflanzenöl aufgrund gestiegener Rohölpreise gegenüber. Bewahrheiten sich die guten Ernteaussichten in Südamerika, könnte der Sojamarkt nochmals unter Druck geraten und den Kursen einen leichten Abwärtstrend verpassen. Für GVO-freies HP-Sojaschrot muss derzeit mit einem Aufgeld von 10 €/dt gerechnet werden.

Getreide

In der Januarschätzung taxiert das USDA die Weltgetreideernte 2016/17 (ohne Reis) auf 2.080 Mio. t. Damit wurde die Ernteschätzung gegenüber November nochmals um 14 Mio. t angehoben. Der Verbrauch wurde zwar ebenfalls leicht nach oben korrigiert, wird aber mit 2.041 Mio. t deutlich unter der Produktion gesehen. Daraus errechnet sich für das aktuelle Getreidewirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände wachsen erneut um 21 Mio. t. Die Relation Endbestand zu Erzeugung liegt nun mit 24,8 % über dem Vorjahr. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände von knapp 90 Tagen, so hoch wie zuletzt zur Jahrtausendwende. Das aktuelle Getreidejahr steht im dritten Quartal, die Ernte auf der Nordhalbkugel ist abgeschlossen. In den fundamentalen Daten steckt aufgrund der bevorstehenden Ernte auf der Südhalbkugel noch eine gewisse Unsicherheit, aber nach derzeitigen Einschätzungen fällt die Getreidebilanz 2016/17 erneut deutlich positiv aus. Gerade dieser Umstand lässt im Moment nur wenig auf eine Erholung der Getreidepreise hoffen. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen.

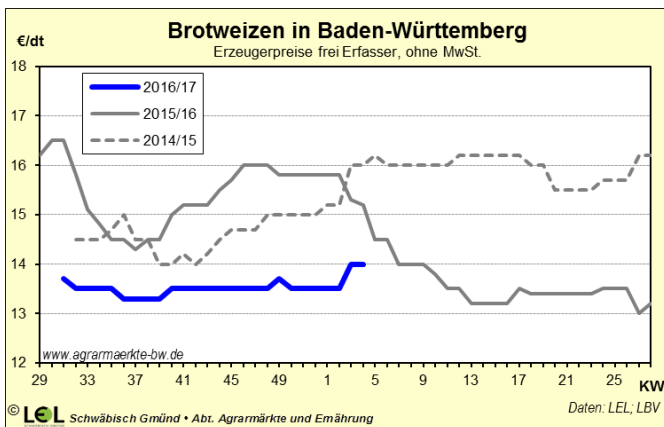
Im Januarbericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2016 auf 294,7 Mio. t und damit leicht höher als im November, als man noch von 293,1 Mio. t ausging. Der Verbrauch liegt mit 283,2 Mio. t nur wenig darunter. Die Drittlandexporte werden für 2016/17 mit 34,5 Mio. t benannt, sie liegen damit 16 Mio. t unter Vorjahr. Die EU-Endbestände zum Juni 2017 werden auf 39,2 Mio. t taxiert und liegen trotz des geringeren Exports deutlich unter dem Vorjahr von 45,1 Mio. t.

In seiner sechsten Schätzung taxiert der DRV die Ernte 2016 auf 44,87 Mio. t. Eine leichte Reduktion der Anbaufläche (-1,1 %), v.a. aber geringere Erträge (-7,1 %) führen zu diesem Ergebnis. Ähnliche Zahlen nennt auch das BMEL. Die amtliche Schätzung beläuft sich auf eine Erntemenge von 45,5 Mio. t. Trotz der schwachen Getreideernte in Europa und Deutschland war im Markt wenig Preisstützung zu spüren. Grund dafür sind die gute Weltgetreideernte und die Spitzenerntenden der Schwarzmeeranrainer, die in diesem Jahr über hohe Exportmengen verfügen.

Futtergerste

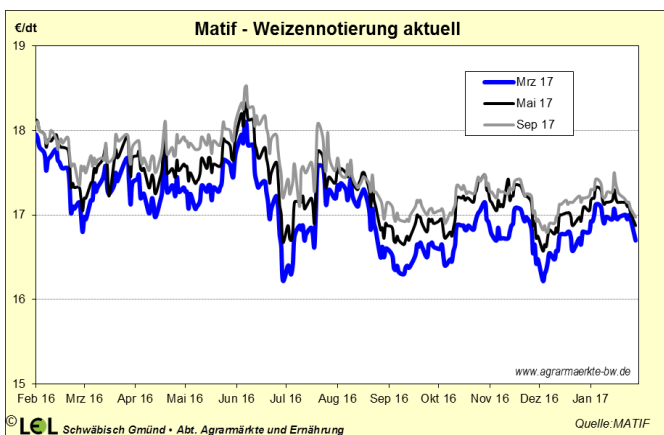
Die aktuellen Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 12,60 €/dt unter dem Vorjahr, als zum gleichen Zeitpunkt 13,80 €/dt zu erzielen waren. Leicht profitieren konnten die Gerstenpreise zuletzt von einer allgemein freundlicheren Tendenz im Getreidemarkt. In der EU-28 wird derzeit eine Gerstenernte von 59,3 Mio. t gesehen, 2 Mio. t weniger als im Vorjahr. In Deutschland liegt die Gerstenernte mit 10,58 Mio. t gut 1 Mio. t unter dem Vorjahr (11,63). Der Markt für Futtergetreide zeigt sich eher verhalten. Nachteilig bemerkbar machen sich auch die eingeschränkten Transportmöglichkeiten aufgrund von Niedrigwasser.

Brotweizen



Die EU-Kommission schätzt die Weizenernte 2016 auf 143 Mio. t, 17 Mio. t weniger als im Vorjahr. Damit wurde die Schätzung vom November leicht nach oben korrigiert. In Deutschland wird 2016 mit 24,2 Mio. t ebenfalls eine deutlich niedrigere Erntemenge als 2015 (26,5) gesehen. Das entspricht einem Minus von 8,8 %, so der DRV in seiner sechsten Schätzung der deutschen Getreideernte. Die Erzeugerpreise konnten in den zurückliegenden Wochen 0,50 bis 1 €/dt gut machen, befinden sich aber in Summe immer noch auf einem schwachen Niveau um 14 €/dt für Brotweizen. Die Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit in vielen Regionen mit 0,40 bis 0,60 €/dt benannt. Für E-Weizen werden Prämien von 1,20 bis 2,50 €/dt genannt. Für Baden-Württemberg wurden in KW 4 rund 2,50 €/dt genannt. In Summe lässt sich erkennen, dass 2016 Qualitätsware tendenziell knapp ist.

Terminmarkt Weizen

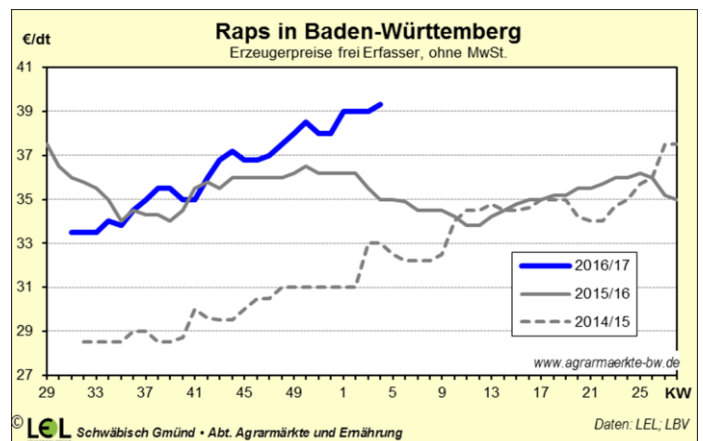


Die Weizenkurse in Paris zeigten in den letzten Wochen eine leicht freundlichere Tendenz. Nach einem Kurseinbruch im Dezember auf ein Niveau um 162 €/t für Märzlieferung konnte sich der Kontrakt bis Ende Januar wieder auf das im November herrschende Niveau von 170 €/t erholen. An der CBoT zeigte Märzweizen Ende Dezember den bislang niedrigsten Wert mit knapp über 390 ct/bushel. Aktuell notiert Märzweizen um 420 ct/bushel. Mit 753 Mio. t schätzt das USDA die Weltweizenernte weiterhin als die mit Abstand höchste aller Zeiten ein.

Braugerste

Entkoppelt von den Entwicklungen des Getreidekomplexes zeigen sich die Braugerstenpreise 2016/17 etwas fester. Der Markt wird von einer schwachen Sommergerstenernte in Frankreich, Deutschland und Großbritannien geprägt. Neben der Menge macht auch die Qualität der französischen und deutschen Ware Probleme. Die britischen und dänischen Druschergebnisse scheinen dagegen gute Qualitäten aufzuweisen. In Summe erzielt Braugerste derzeit gegenüber Futtergerste einen Aufschlag von 5 €/dt. An der Mannheimer Produktenbörse lagen Ende Januar die Gebote für Braugerste zwischen 19,80 und 20 €/dt. Daraus lassen sich Erzeugerpreise um 17,50 €/dt ableiten. Für die Erzeuger ist dies kein befriedigendes Niveau, gegenüber den trüben Aussichten vor der Ernte aber ein gewisser Lichtblick. Am Markt herrscht allerdings überwiegend eine abwartende Haltung.

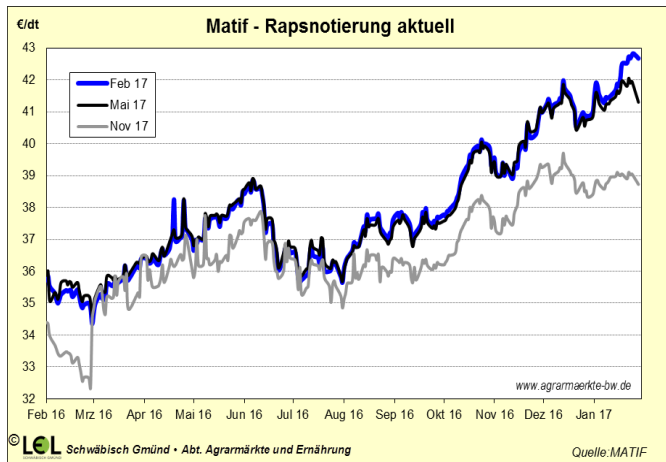
Raps



Die deutsche Rapsernte 2016 wird nach Dezemberzahlen von Coceral mit 4,61 Mio. t deutlich unter der Vorjahresernte (5,03) gesehen, trotz leichter Flächenausdehnung (+3,6 % auf 1,33 Mio. ha). Ein um 12,3 % geringerer Ertrag (34,6 dt/ha) führt zu diesen Zahlen. Auch auf europäischer Ebene wurde mit 20 Mio. t deutlich weniger Raps als im Vorjahr gedroschen (21,8 Mio. t). Die Erzeugerpreise konnten sich aufgrund dieser Zahlen in den letzten Wochen deutlich befestigen und liegen inzwischen auf einem Niveau von 39,50 bis 41 €/dt. Auf Seiten der Nachprodukte zeigen sich sowohl die Rapschrot- als auch die Rapsölpreise fester. Franko Mannheim notiert Schrot bei 20,40 bis 20,60 €/dt. Rapsöl konnte auf ein Niveau deutlich über 850 €/t zulegen.

Terminmarkt Raps

Nach einem Tief im März 2016 bei 343 €/t konnte sich der Februarkontrakt 2017 bis zum Auslaufen Ende Januar auf 428 €/t in der Spitze befestigen. Mit Blick nach vorne kratzte der Maikontrakt Ende Januar ebenfalls an der 420 €/t-Marke. Eine sowohl europäisch schwache Ernte, als auch eine weltweit defizitäre Rapsbilanz beflügelte diese Preisrally. Hinzu kommt ein starker Dollarkurs, welcher die Wertigkeit der europäischen Ölsaaten stärkt. Begleitet wird die Entwicklung von der Preisbefestigung im Rohölsektor.

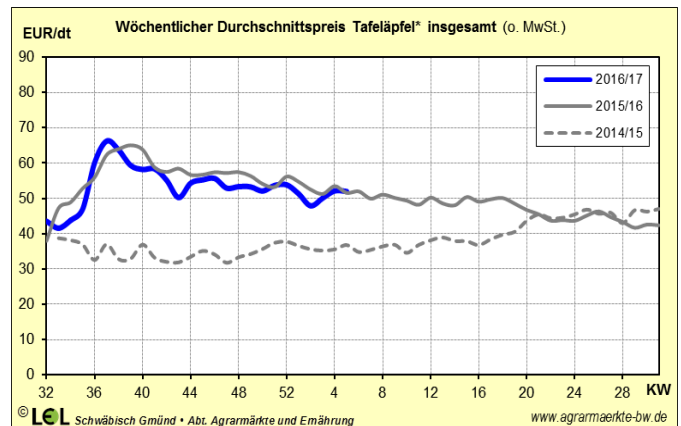


Es darf allerdings nicht vergessen werden, dass das Geschehen im Ölsaatenkomplex weiter stark von der bislang als sehr gut eingeschätzten Versorgungslage im Sojabereich geprägt wird. Die Sojaversorgung könnte sich begrenzend auf den Höhenflug der Rapspreise auswirken, insbesondere falls der Dollar schwächer werden sollte.

Tafeläpfel

Aufgrund der guten Erntequalitäten, die einen längeren Vermarktungszeitraum als im Vorjahr erlauben werden und europaweit guter Verkaufszahlen in den vergangenen beiden Monaten, scheint dem erfolgreichen Verlauf der zweiten Saisonhälfte nichts mehr im Weg zu stehen. So gelang es Polen, dank starker Exporte nach Serbien und Weißrussland, seinen Vorrat an Tafeläpfeln in November und Dezember um 547.000 t bzw. 31 % abzubauen. EU-weit lagerten zum 1.1.2017 noch rund 4 Mio. t (-4,5 % gg. Vj.). Deutschlandweit lagen die Vorräte und Verkaufszahlen im Rahmen der letzten beiden Jahre. Wie üblich belebte sich das Geschäft zum Jahreswechsel deutlich. Gestützt durch diese gute Ausgangslage konnten sich in der laufenden Saison am Bodensee die Preise für Tafeläpfel der HKI. 1 weitgehend

stabil auf Vorjahresniveau bei 56 €/dt halten. Bio-Äpfel kosteten frei Rampe Großhandel netto 134 €/dt.



Entgegen aller Erwartungen konnte Braeburn von dieser Entwicklung bisher jedoch nicht profitieren. Das Preisniveau fiel mit 45 €/dt um 9 % niedriger aus als in der letzten Saison. Zum einen konzentrierte sich der Handel zu einseitig auf Kaliber zur Befüllung von Foodtainern. Zum anderen ließ man sich im Norden von den Discountern stark unter Preisdruck setzen. Nach der Umstellung auf CA-Ware, mehreren Aktionen und dem erfolgreichen Export kleiner Kaliber vom Bodensee nach England scheint der Markt bereinigt und die Preise für Braeburn steigen wieder.

Die Vermarktung von Elstar verlief dagegen nach Plan. Absatzzahlen und Preise der für den Bodensee mengenmäßig bedeutendsten Sorte waren vergleichbar mit 2015/16. Gleichzeitig stand im Januar mit knapp 17.500 t aber noch überdurchschnittlich viel Ware zum Verkauf bereit, während EU-weit betrachtet ein klares Defizit vorlag. Daher kann weiter mit festen Preisen gerechnet werden.

Besonders erfolgreich verlief die Vermarktung von Gala Royal. Der Abbau der Bestände vollzog sich im bisherigen Saisonverlauf ungewöhnlich schnell. So konnte auch am Bodensee der Absatz um über 10 % auf 8.600 t gesteigert werden. Zudem blieben die Preise zum Vorjahr stabil und zeigen seit nunmehr fünf Wochen einen klaren Aufwärtstrend.

Sollte der Abbau der Bestände von Elstar, Gala und Braeburn weiter in diesem Tempo voranschreiten, könnte sich dies auch positiv auf die Nachfrage nach Äpfeln der Jonagold-Gruppe auswirken. Insbesondere der um 84 % größer ausfallende Vorrat an Red Jonaprince könnte so rechtzeitig angegangen werden.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende März 2017.